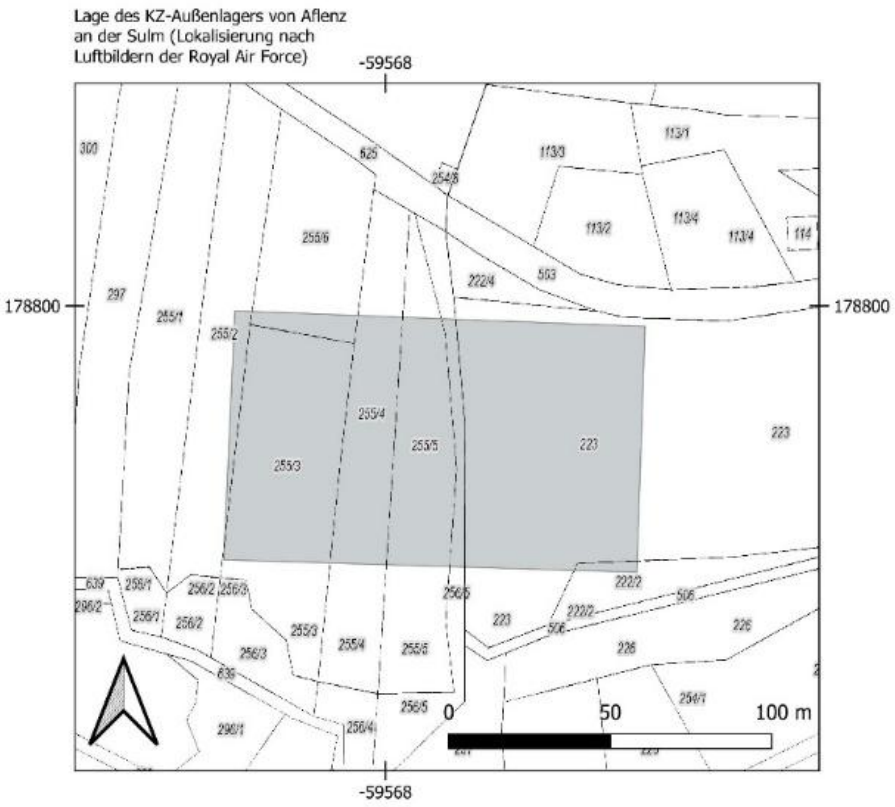
Geschichte des KZ-Außenlagers Leibnitz/Aflenz

Das Außenlager Graz-Leibnitz in der Ortschaft Aflenz an der Sulm bei Leibnitz war eines von 40 Außenlagern des KZ Mauthausen. Das Konzentrationslager befand sich auf einer Wiese schräg unterhalb des sogenannten Römersteinbruchs. Die Lage des ehemaligen KZ – im nationalsozialistischen Sprachgebrauch „Lager Graz-Leibnitz“ – ist durch Zeitzeug*innen-Berichte sowie Luftbilder aus den Jahren 1944 und 1945 belegt. Das Lager nahm eine Fläche von etwa 80 × 130 Metern ein.

Das Konzentrationslager bestand vom 9. Februar 1944 bis zum 2. April 1945. Die Lagerfläche umfasste mehrere Grundstücke, die so wie damals auch heute landwirtschaftlich genutzt werden. Der Großteil der betroffenen Grundstücke liegt im Gemeindegebiet von Wagna (KG Aflenz: 255/3, 255/4, 255/5, 256/5), weitere Parzellen befinden sich im Gemeindegebiet von Ehrenhausen an der Weinstraße (KG Unterlupitscheni, Parz. 223). Das südliche Ende des Grundstücks 223 reicht in einen entlang des Aflenzbaches verlaufenden Wald. Unmittelbar vor der Aufgabe des Konzentrationslagers wurde in diesem Bereich ein Massengrab angelegt, das nach dem Krieg exhumiert wurde.

Die Grundstücke, auf denen das Konzentrationslager errichtet wurde, befinden sich heute im Besitz des Schweizer Baustoffkonzerns Holcim - ehemals Perlmooser AG - mit seiner lokalen Niederlassung in Retznei. Für das Projekt *Aflenz Memorial* stellt das Unternehmen die Flächen für einen Zeitraum von 25 Jahren unentgeltlich zur Verfügung. Für die Zeit danach wird ein Kauf oder eine Verlängerung des Nutzungsvertrags angestrebt.

Errichtet wurde das Konzentrationslager zur Einrichtung einer unterirdischen Flugmotorenteileproduktion der Steyr-Daimler-Puch AG, Werk Graz-Thondorf. Bis Juli 1944 wurden unter dem Tarnnamen „Kalksteinwerke“ rund 8.000 Quadratmeter unterirdische Fläche für die Produktion ausgebaut und adaptiert. Die in Graz aufgrund schwerer Luftangriffe gefährdete Produktion von Kurbelwellen und Getriebezahnrädern für Kampfflugzeuge der Deutschen Luftwaffe wurde nach Aflenz verlegt.



Lage des Konzentrationslagers im landwirtschaftlich genutzten Arial auf Basis des aktuellen Katasters (Grafik ASIST)

Weite Teile des Ortes Aflenz wurden zum Sperrgebiet erklärt. Die von Wagna kommende Zufahrtsstraße wurde durch das von SS-Wachen besetzte sogenannte „Wächterhaus“ kontrolliert und gesperrt.

> „Das Lager in Aflenz war schon aufgrund seiner Lage keineswegs von seinem unmittelbaren Umfeld isoliert, wenn auch Kontakte zwischen Häftlingen und Zivilpersonen streng verboten und scharf geahndet wurden. Häftlinge, bewacht von SS-Angehörigen, brachten die Küchenabfälle im Tausch gegen Milch zu Bauern, immer wieder besuchten Zivilisten die SS im Lager, Häftlinge gingen täglich an den Bauerhöfen vorbei zur Arbeit, wurden unter Beobachtung von Anwohnern misshandelt und erschossen. Eine Elektrofirma aus Leibnitz war am Lageraufbau beteiligt, Transportunternehmen aus der Region lieferten diverse Baustoffe, Kohlen und Kartoffeln ins Lager, die Fahrer wurden dort auch verköstigt,“ **so der Historiker Bertrand Perz 2009.**

Vermutlich traf der erste Transport mit 201 Häftlingen aus dem Konzentrationslager Mauthausen am 9. Februar 1944 in Aflenz ein. Insgesamt mussten dort über 900 Männer Zwangsarbeit leisten. Der Höchststand wurde im Juli 1944 mit mehr als 650 KZ-Häftlingen erreicht. Mehrfach kam es zu größeren Verlagerungen von Häftlingen aus und nach Peggau sowie Mauthausen. Nach Beginn der Produktion in der Stollenanlage arbeiteten zeitweise bis zu 2.000 Menschen – darunter KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter*innen und Facharbeiter*innen – in den Stollen von Aflenz.

Nach den Einweisungskategorien der SS waren fast die Hälfte politische Schutzhäftlinge und mehr als ein Viertel waren russische Zivilarbeiter, SV-, AZR- und BV-Häftlinge, von der SS auch als „Kriminelle“ bezeichnete Häftlinge, hatten einen Anteil von unter 20 Prozent, mehr als acht Prozent waren Kriegsgefangene. Zwei Häftlinge waren ehemalige Wehrmachtsangehörige, zwei waren wegen Verstoß gegen das Homosexualitätsverbot (§ 175) eingewiesen worden, zwei Häftlinge wurden als ungarischer Jude geführt.

> **Der ehemalige polnische Häftling Edmund Glazewski berichtete Folgendes über die Arbeit im Stollen:** „Die schwere Arbeit wurde Tag und Nacht – in zwei Schichten zu je 12 Stunden – in großem Tempo durchgeführt und hatte den Zweck, die bisher nicht geformten Gänge und Räume in eine Art Säle zu verwandeln. Der Boden und die Wände wurden planiert und zurechtgeschnitten, die Räume höher ausgebrochen und mit Säulen zur Unterstützung befestigt. Dazu verhalfen uns Presslufthämmer und Bohrer, Keilhauen und streng bewachte Sprengstoffe. Der ganze Abbau, Steine und Erde wurden mit Kippwagen auf Schienen, mit Karren und auf Tragen, größere Felsbrocken meistens mit Schleppern hinausbefördert. Die Arbeit wurde von Zivilisten geleitet.“

Nach dem Befehl zur Aufgabe des Konzentrationslagers am 2. April 1945 mussten 467 Häftlinge zu Fuß einen Gewaltmarsch ins KZ-Außenlager Ebensee antreten. Acht geschwächte KZ-Häftlinge wurden während dieses Marschs erschossen, 49 unternahmen am 6. April bei Judenburg einen Fluchtversuch, ein Teil wurde wieder aufgegriffen und von der SS-Wachmannschaft erschossen. Das KZ-Außenlager Ebensee erreichten am 18. April 1945 nur 407 Häftlinge.

Die unerträglichen Arbeits- und Lebensbedingungen sowie Morde führten zum nachweisbaren Tod von 62 Personen im KZ Leibnitz/Aflenz. Anfangs wurden die in Aflenz ums Leben gekommenen Häftlinge zur Kremation nach Graz gebracht, später in einem Massengrab unweit des Lagers vergraben. Im Herbst 1945 fand dort eine Exhumierung statt und die sterblichen Überreste aus diesem Massengrab wurden auf den Friedhof in Ehrenhausen umgebettet.

Das mit Zäunen und elektrisch geladenem Stacheldraht umgrenzte Konzentrationslager bestand aus vier Baracken für die Häftlinge, einer Häftlingsküche, Wachtürmen und zwei vor dem Häftlingsbereich errichteten SS-Baracken. Die Lagerbewachung bestand aus ungefähr 50 Mann der für Konzentrationslager zuständigen SS-Totenkopfverbände. Die im nationalsozialistischen Jargon sogenannten „Lagerführer“ – Lagerkommandanten – waren „SS-Untersturmführer“ Hans Altfuldisch und „SS-Untersturmführer“ Fritz Miroff. Als Stellvertreter und tatsächlich vor Ort eingesetzter „Lagerführer“ fungierte der Leiter des Erkennungsdienstes und „Lagerfotograf“ des KZ Mauthausen „SS-Hauptscharführer“ Paul Ricken.

Die „SS-Lagerführer“ Altfuldisch und Miroff wurden im Rahmen der Dachauer Mauthausenprozesse zum Tode verurteilt und 1947 respektive 1948 im NS-Kriegsverbrechergefängnis in Landsberg am Lech hingerichtet. Ricken wurde im Juli 1947 zu lebenslanger Haft verurteilt. Er wurde aber aufgrund zahlreicher Interventionen des damaligen Fürstbischofs von Salzburg Andreas Rohracher bereits im November 1954 aus der Haft in Landsberg entlassen.

Die Gemeinde Wagna errichtete im Jahr 1989 am Eingang zu einem Stollen des Steinbruchs eine Gedenktafel für die Opfer des Konzentrationslagers Aflenz. Vor dem Bahnhof in Leibnitz wurde im Jahr 1990 ein Denkmal errichtet. Ab den 1960er-Jahren bis in die 1980er-Jahre ermittelten Behörden der Bundesrepublik Deutschland zum Konzentrationslager Leibnitz/Aflenz. Die österreichische Justiz hat sich niemals mit diesem nationalsozialistischen Verbrechen beschäftigt.